Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: (4): April-Sendung

Artikel: Todeswehen und Auferstehungssturm : zur Weltlage. I., Der Krieg ; II., Der politische Kampf ; III., Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

politiſch-ſoziale Weſen begründet werden müßte.[1]) Er macht, auf eine Weiſe, die zum Teil ſtark an Blumhardt erinnert, die *Totalität* des Anſpruchs Chriſti geltend. Und was die Bergpredigt betrifft, ſo iſt ſehr auffallend und erfreulich, wie Barth durchaus betont, daß ſie zu *verwirklichen* ſei und nicht bloß dazu dienen ſolle, zu zeigen, daß wir ſie *nicht* verwirklichen könnten.

Auch ſonſt können wir zu vielem, was in dieſer ethiſchen Skizze ſteht, nur Ja ſagen. Vor allem aber zu ihrer Grundanſchauung der Lebendigkeit und Aktualität des Gebotes, auch wenn wir verlangen müſſen, daß ſie noch konſequenter durchgeführt werde. Es bleibt auch auf dem Gebiete der „Ethik" *Unterſchied* und vielleicht *Kampf* — vielleicht etwas mehr als auf dem Gebiete der „Dogmatik" —, aber zu *Streit und Krieg* iſt kein Anlaß.

Wir ſind ja auch alle nicht fertig, ſondern auf dem Wege. Es bleibt das Erfreulichſte an dieſem neuen Dokumente, daß auch Karl Barth nicht fertig iſt. Dazu geſellt ſich das Andere, daß er ſich immer wieder *über* alle „Dogmatik" und „Ethik" ſtellt, indem er betont, daß die Wahrheit doch immer wieder Sache der *Entſcheidung* und Sache des *Erlebens* iſt oder auch umgekehrt. Schließlich gilt immer Gott ſelbſt, der Lebendige, der ſich im *Heiligen Geiſte* vermittelt, nicht die dogmatiſche oder ethiſche Erkenntnis des Kopfes. So iſt denn auch bezeichnend und erfreulich, daß die 875 Seiten des Buches mit dem Gebet: „Veni, Creator Spiritus!"[2]) ſchließen.

Auch damit iſt aller dogmatiſche und ethiſche *Streit* überboten und damit auch der zwiſchen Religiös-Sozialen und Dialektikern. Denn damit kehren wir zum gemeinſamen Urſprung unſerer Bewegung zurück.

Das zu zeigen, iſt auch der Sinn dieſer Beſprechung, und auch damit ſei das Fragmentariſche oder vielleicht auch Falſche daran entſchuldigt. Sie will ja nicht etwa ein ſogenanntes Liebeswerben ſein, nicht auf einen „Verſtändigungsfrieden" abzielen, ſondern iſt, wie ſchon frühere Aeußerungen dieſer Art, Gehorſam gegen ein Gebot — Gehorſam, der aus tiefen Gründen mir gar nicht ſo leicht gefallen iſt. Sie hat auch keine weitere Abſicht, als der Wahrheit Zeugnis zu geben. Das Schwert bleibt neben der Kelle. *Leonhard Ragaz.*

Todeswehen und Auferstehungssturm

(Zur Weltlage.) 30. März 1944.

Noch ſtärker als das letzte Mal, da ich an die Darſtellung der Weltlage ging — und zwar ſelbſtverſtändlich vor allem der politiſch-ſozialen, denn das iſt der ſichtbarſte und greifbarſte Teil der Weltlage;

[1]) Dieſe Ausführungen Barths richten ſich wohl beſonders auch gegen die Verſuche *Brunners*, die freilich ſkandalös ſind.

[2]) „Komm, Schöpfer Geiſt!"

diese in ihrer Ganzheit erfassen zu wollen, wäre ein vermessenes Unternehmen! —, stehe ich unter dem Eindruck, daß, bevor diese Darstellung vor die Augen der Leser komme, hochflutartig Ereignisse eintreten könnten, welche das, was jetzt geschehen ist und geschieht, für eine Weile überschwemmen, entwerten, in den Hintergrund schieben könnten. Aber es wird dann, soweit es irgendwie wesentlicher Art ist, doch wieder seine Bedeutung gewinnen, und unsere Aufgabe ist bloß, nach Möglichkeit aus der Ueberfülle des Geschehens dieses Wesentliche herauszuheben.

1. DER KRIEG.

1. Im Vordergrund der Aufmerksamkeit steht heute erst recht die *russische Lawine*. Sie hat mit dem, was wir summarisch die Offensive Schukows nennen können, sich in der Ukraine losgelöst und ist nun in furchtbarem und unaufhaltsamem Stoße, die deutschen Heere von Mansteins zersprengend oder vernichtend, über den Bug und den Dniester bis an den Pruth, den alten Grenzfluß Rumäniens, und bis an den Fuß der Karpathen vorgedrungen. Sie droht gegen Westen, auch den Karpathendamm überflutend, auf Lemberg zu in Polen einzudringen und gegen Süden, auch die Oelfelder von Ploesti zudeckend, tiefer in den Balkan vorzustoßen.

2. Vor dem Sturm, der dieser Lawine vorausgeht, geraten die deutschen *Vasallenstaaten* im Südosten in heftiges Schwanken. *Rumänien* sendet seinen reichsten, zu den Alliierten haltenden Magnaten, den Fürsten Stirbey, nach Kairo mit einem rumänischen Friedensangebot: Rückgabe von Bessarabien und der Bukowina, Vertreibung der Deutschen, im Bunde mit den Russen, Abtretung der Donaumündung, dafür Beanspruchung des durch Ungarn weggenommenen nördlichen Siebenbürgen. Der alliiertenfreundliche, demokratisch gesinnte Bauernführer Maniu verhandelt mit Benesch. Die *bulgarische* Regierung und der Teil des Offizierskorps, der zu den Deutschen hält, fühlen den Boden unter ihren Füßen weichen. Auch *Ungarn* zeigt sich zum Absprung bereit. Der ganze Südostwall der „Festung Europa" droht zusammenzubrechen.

Im Angesicht dieser tödlichen Gefahr holt der bedrängte Tiger zu einem der Schläge aus, deren er fähig ist: Hitler läßt den ungarischen Reichsverweser Horthy und die, wie es heißt, innerlich auf der deutschen Seite stehenden obersten militärischen Führer nach Berchtesgaden kommen, wie er einst Schuschnigg und Hacha, den österreichischen und den tschechoslowakischen Präsidenten, nach Berchtesgaden und Berlin kommen ließ, und während Horthy vor den hitlerschen Forderungen kapituliert, wird in aller Stille und Eile Ungarn besetzt und die Welt wieder vor ein fait accompli gestellt. Dann geht es nach dem bekannten Schema weiter: eine Quisling-Regierung wird eingesetzt, eine Massenverhaftung aller Führer der Opposition legt diese lahm, wenig-

ſtens für den Augenblick, und das Verderben, dem ſie ſich notdürftig entronnen glauben konnten, bricht jäh über die Million anſäſſiger und geflüchteter Juden und Zehntauſende von geflüchteten Polen herein. Die Juden werden ſofort aus allen Aemtern und Stellungen vertrieben; auch die Deportationen ſollen begonnen haben.

Ernſthaften Widerſtand gibt es vorläufig nicht. Das Militär iſt, wie überall, ſtark auf der deutſchen Seite. Auch dieſe Lawine aber ſtürzt weiter, nach Rumänien, wo vor allem die Oelfelder von Ploeſti zu retten, und nach Bulgarien, wo die Küſten des Schwarzen Meeres zu ſchützen, und vielleicht auch die Dardanellen zu ſperren ſind. Auch die „Führer" von Rumänien und Bulgarien (wie gewöhnlich „blinde Blindenführer"), der Marſchall Antonescu und die bulgariſchen oberſten Machthaber, müſſen zu Hitler, um ſeine Wünſche entgegenzunehmen, die für ſie Befehle ſind. Ein plaſtiſches Bild, an allerlei geſchichtliche Vorgänge erinnernd!

Die *Motive* zu dieſem Prankenſtreich des in die Enge getriebenen Tigers ſind zum Teil ſchon dargeſtellt worden: Es handelt ſich um den Schutz des Südoſtwalls der „Feſtung Europa". Es handelt ſich darum, den Abfall der Südoſt-Vaſallen zu verhüten und damit vielleicht auch den nördlichen, Finnland, einzuſchüchtern. Und nicht zuletzt wohl auch darum, die Oelfelder von Ploeſti nicht zu verlieren und die Nahrungs- und Rohſtoffvorräte des Südoſtens, zum Teil als Erſatz für die verlorene Ukraine, völlig in Beſchlag zu nehmen. Auch der dämoniſche Haß gegen die Juden, die in ihrem letzten größeren Aſyl auf dem europäiſchen Kontinent aufgeſcheucht und vernichtet werden ſollen, kann gut mitgeſpielt haben.

Was iſt von der *Bedeutung* dieſer Aktion zu ſagen?

In erſter Linie: Sie zeigt an, was noch zu erwarten iſt, bevor der Tiger ſeinen Jägern erliegt.

Sodann, was das Militäriſche betrifft, mag ſie zunächſt einen großen Gewinn bringen; zu beurteilen, wie groß er ſein kann, liegt nicht in unſerer Kompetenz.

Aber wir dürfen wohl die Frage aufwerfen, ob nicht wieder ſchwere ſowohl militäriſche als politiſche *Fehler der Alliierten* an dieſem Verlauf der Dinge ſchuld ſind. Warum ſind ſie nicht, da doch die Türen offen ſtanden, auf den Balkan und nach Ungarn, und weiter, vorgeſtoßen, ſtatt ſich vor Rom und in Caſſino zu verbeißen und zu verbluten? Was mag daran ſchuld ſein? Sind es vorläufig noch verborgene Dinge, etwa die Rivalität zwiſchen Rußland und England in bezug auf den Einfluß auf den Balkan? Oder iſt es wieder die angelſächſiſche Art, erſt vorzugehen, wenn volle „Sicherheit" des Gelingens vorhanden zu ſein ſcheint, eine Sicherheit, die es *nicht* gibt, wie der Verlauf des italieniſchen Feldzuges im zweiten Teile zeigt, oder auch jene, wie es ſcheint, ebenfalls angelſächſiſche Art, daß man, ſei's in einer gewiſſen naiven Selbſtüberſchätzung und Unterſchätzung des

Gegners, ſei's auch in „Phantaſieloſigkeit", wie man etwa behauptet, gründliche und ſehr vernünftige Pläne ſchafft, ohne zu überlegen, was wohl der Gegner tun könnte? Wobei das *Schuldhafte* vor allem wäre, daß man treue und wartende Bundesgenoſſen im Stiche läßt. Es mag ſich ſpäter zeigen, welches die wahre Urſache dieſes Verhaltens gewesen iſt. Und vielleicht wird nun mit dem Frühling der alliierte Vorſtoß auf dem Balkan, gleichzeitig dem von Weſten und Süden her, doch kommen und die Oberbefehlshaber der an der andern Küſte des Mittelmeeres wartenden Rieſenarmeen nicht umſonſt in Kairo verhandeln.

Es walten auch hier die „ewigen Mächte", die in ſolchen Zeiten und Lagen ſo deutlich hervortreten.

Dies gilt aber wohl auch nach einer andern Richtung hin. Wenn wir uns nach dem letzten *Sinn* fragen, den dieſes jetzige Geſchehen für jene Länder und Völker des Südoſtens haben könnte (und das *dürfen* wir nicht nur, ſondern *ſollen* es auch), dann drängt ſich eine große und tröſtliche *Verheißung* auf. Ihre Zuſtände ſind ſo, daß eine gründliche Revolution für ſie als geſchichtliche Notwendigkeit erſcheint. Sie ſind alle, teils von einem durch die ſonſtige geſchichtliche Entwicklung und auch durch den Sinn ihrer eigenen Lage überwundenen, weſentlich auf den Großgrundbeſitz geſtützten *Feudalismus* beherrſcht (dies gilt namentlich von Ungarn, aber, wenn wir nicht irren, weitgehend auch von Rumänien und Griechenland), oder dann von einer mehr bourgeoiſen und verhältnismäßig kleinen Schicht von Diktatoren und Ausbeutern. Ihnen ſteht gegenüber eine zum großen Teil in tiefſter Armut und geiſtiger Stumpfheit lebende Maſſe von bäuerlichem und induſtriellem Proletariat. Es iſt unfruchtbarer politiſch-ſozialer und kultureller Sand- oder Sumpfboden.

Ueber dieſen Boden geht nun, ihn tief aufreißend, der gewaltige Dampfpflug der Geſchichte.

Wir dürfen hoffen — mehr kann man ja nicht ſagen —, daß darauf nachher eine neue Saat in neuer, geſegneter politiſch-ſozialer und geiſtiger Fruchtbarkeit erwachſen werde.[1]) Beſonders mag, wie wir früher gezeigt haben, der *ruſſiſche* Einfluß dieſe Wirkung haben. Der Kommunismus, dem dieſe Länder und Völker wohl mehr oder weniger verfallen werden, wird freilich nicht eine Verwirklichung der bolſchewiſtiſchen Parteidoktrin ſein, ſondern einfach eine radikale ſoziale Umwälzung von genoſſenſchaftlich-demokratiſcher und ſtark bäuerlicher Art, vielleicht mit einer entſprechenden *religiöſen Erhebung* verbunden, welche eine neue Geſtalt der Sache Chriſti bedeutete. Ausgangspunkt einer ſolchen könnte leicht auch die neue Tſchechoſlowakei ſein.

Wir kommen darauf zurück.

---

[1]) Darin mag auch der hochgeſinnte Graf Karoly endlich noch zu ſeinem Rechte kommen.

Für *Deutſchland* aber könnten ſich die Folgen leicht umgekehrt entwickeln. Auf einer doppelten Linie.

Es iſt zu erwarten, daß die Vergewaltigung, die durch Deutſchland dieſen jungen, national empfindlichen, ſtolzen und freiheitsdurſtigen Völkern (das iſt ja doch von ihnen auch zu ſagen, namentlich von den Serben, Griechen und Bulgaren, auf andere Art aber auch von den Ungarn) angetan wird, ihm durch einen dauernden Haß vergolten werden wird. Das wird aber einen gewaltigen *Verluſt* bedeuten. Denn ſein Einfluß auf dieſe Völker war groß, zum Teil beherrſchend. Er war allerdings weniger kultureller, als wirtſchaftlicher Natur. Aber auch dieſer kann ihm infolge der von ihm forcierten neuen Entwicklungen weitgehend verloren ſein und vielleicht auf Rußland übergehen. Alles zum Nutzen für dieſe Völker und für den Frieden Europas, der bisher immer wieder von dem Kampf um dieſen Teil desſelben gefährdet wurde.

Aber es kann ſich auch auf einer andern Linie das Geſetz vollziehen, deſſen Geltung wir in dieſen Jahren doch ſo überwältigend erfahren haben: daß ſolche Gewalttaten, wie dieſe Aktion Deutſchlands im Südoſten, ein Schuß ſind, der hinten hinausgeht. Die Wirkung mag für den Augenblick einen Vorteil zu bedeuten ſcheinen, aber dieſer kann ſich raſch in einen Nachteil verwandeln. Das wird ſich wohl bald auch hier erweiſen. Es walten auf dieſer Linie ganz beſonders die „ewigen Mächte". Sie ſcheinen oft ohnmächtig, aber ſie ſind ſehr wirklich und wirkſam.

3. Daß aber das Tempo der Entſcheidung raſcher geworden iſt, zeigen auch die Vorgänge im *Fernen Oſten*. Mit dem Angriff auf die Palau-Inſeln rücken die Alliierten ſchon nahe an die Philippinen heran. 100 000 japaniſche Soldaten ſollen von ihrem Mutterlande endgültig abgeſchnitten und entweder zur Kapitulation oder zum Hungertod verurteilt ſein. Hier ſcheint nun — endlich! — vom Süden — von Indien aus — der Feldzug gegen Japan zu erfolgen, dem die Japaner durch einen Demonſtrations-Vorſtoß über die indiſche Grenze begegnen, wohl um damit ein Signal zur „Befreiung Aſiens" zu geben. Churchill hat ſich in ſeiner letzten Rede ungewöhnlich zuverſichtlich über die Chancen des Kampfes gegen Japan geäußert. Er habe ſich überzeugt, daß die Zeitſpanne zwiſchen der Entſcheidung im Weſten und der im Oſten kürzer ſein werde, als man bisher gedacht habe. Man darf wohl annehmen, daß er für dieſes Urteil gute Gründe habe und hoffen, daß er Recht behalte. Auch der japaniſche Zivil- und Militärdiktator Tojo erklärt — endlich! — die Lage für ſehr ernſt und zieht die Zügel der bekannten totalen Kriegsführung für ſein armes, mißleitetes und geopfertes Volk enger an.[1])

[1]) Die Gefahr von ſeiten *Rußlands* aber ſcheint ſich inſofern vermindert zu haben, als ein neuer Vertrag zwiſchen dieſem und Japan durch ſtarke Konzeſſio-

4. Im Weſten aber vermehren ſich die Anzeichen der nahen *Invaſion.* Sowohl Churchill, in ſeiner letzten Rede, als auch Montgomery, der in Ausſicht genommene Führer der weſtlichen Zweiten Front, künden ſie als ſolche an. Man iſt zwar dieſer Ankündigungen, denen keine Ausführung folgt, nachgerade ziemlich ſatt, aber es ſprechen doch viele Zeichen für die Richtigkeit der Vorausſage. Die Deutſchen ſelbſt ſcheinen damit zu rechnen. Sie ſammeln im Weſten und Norden große Maſſen von Truppen und Kriegsmaterial an, verſtärken unaufhörlich den Atlantic-Wall, legen hinter der Hauptlinie eine zweite an, evakuieren die Küſten von der Zivilbevölkerung, beginnen mit der Ueberflutung Hollands, welche einſt ein Schutz für dieſes war, jetzt aber eine Form des Verderbens werden ſoll. England läßt keine Briefe und Zeitungen mehr heraus und nimmt an ſeinen Süd- und Oſtküſten weitgehende Sperrungen vor.

Das und vieles andere dazu drängt die Wahrſcheinlichkeit auf, daß dieſer letzte, und wie man annimmt furchtbarſte Akt der Tragödie Europas wirklich nahe ſei. Es ließe ſich darüber wohl viel Bedeutſames ſagen. Einen Eindruck, der wohl ziemlich allgemein iſt, haben wir ſchon erwähnt: Es iſt von dieſer Zweiten Front *zu viel geredet worden;* das iſt nie ein gutes Vorzeichen. Sodann: Es iſt dabei zu wenig *Wagnis* geweſen. Man hat ſich die Opfer möglichſt erſparen wollen und dafür andere, vor allem die Ruſſen, ſie bringen laſſen. Und man hat auch hier die wartenden und vertrauenden Verbündeten im Stiche gelaſſen oder doch ſchwer enttäuſcht. Auch dafür wird man vielleicht bezahlen müſſen.

Und noch eins — ein ceterum cenſeo —: Wir werden immer noch auf *Ueberraſchungen* gefaßt ſein müſſen! Vielleicht ſagen wir beſſer: *dürfen!*

5. Vor allem gilt die mit immer größerem Einſatz, immer entſchiedenerem Zerſtörungswillen und immer furchtbarer Vernichtungswucht vorwärts gehende *Luftoffenſive der Alliierten gegen Deutſchland* als Vorzeichen der Invaſion, ja Montgomery und andere erklären ſie ſogar als deren Anfang und erſten Teil. Aus dem Hauptquartier der amerikaniſchen Luftflotte kommt die Behauptung, ſie werde in etwa dreißig bis ſechzig Tagen ihr Ziel erreicht haben: die Vernichtung oder doch völlige Lähmung der deutſchen Luftmacht. Wobei nun aber feſtzuſtehen ſcheint, daß man nicht von dieſer Luftoffenſive die Entſcheidung erwartet.

Es rücken dabei immer mehr die *Amerikaner* in die vorderſte Linie. Sie nicht zuletzt fliegen nächtlich über uns weg, gelegentlich in ganzen Heeren, oder landen, durch die Not gezwungen, auf unſerem

---

nen Japans in bezug auf die Rohſtoffe der viel umkämpften Inſel Sachalin und die Fiſchereirechte vielleicht auch auf einen ruſſiſchen Willen ſchließen läßt, Japan als Eiſen im Feuer gegen eine angelſächſiſche Uebermacht im Pazifiſchen Ozean zu erhalten.

Boden, froh, daß es in „Switzerland" geſchehen iſt und nicht in „Germany". Sie ſind auch, dem Land und der Geſchichte Europas fremd, geeigneter, gewiſſe Zerſtörungsakte zu vollziehen, vor denen die Engländer doch eher zurückſcheuen würden.[1]) Es kommt immer häufiger auch zu Tagesangriffen, die beſonders verheerend ſind, während die apokalyptiſch-phantaſtiſchen *Luftſchlachten* zwiſchen Tauſenden von Luftdämonen — die aber zugleich arme junge Menſchen ſind! — unter direkter oder indirekter Beteiligung von vielen Hunderttauſenden von Menſchen — 600 000 bei der letzten Schlacht! — mehr nächtlich in den Höhen toben. Es wächſt dabei der deutſche Widerſtand, allerdings unter einiger Zurückhaltung, die aus einem gewiſſen Mangel auf der einen Seite und der Abſicht, die Kräfte auf den Kampf gegen die Invaſion zu ſparen auf der andern Seite erklärt wird.

So ſind wir denn fortwährend Zeugen dieſes immer wieder über unſere Gedanken hinausgehenden Schauſpiels — dieſes dämoniſchen Wunders, des Ergebniſſes einer Zeit, die nicht mehr an das Wunder *Gottes* glaubte. Immer neue Städte ſinken davor in Trümmer. (Das iſt ja ſinnvoll: denn in der Stadt vor allem haben ſich die Wunder der Gottloſigkeit, der praktiſchen, nicht nur der theoretiſchen, konzentriert.) Das Verderben kommt nun auch endgültig über Wien; es kommt über Graz und Steyr; es ſoll auch über Bukareſt und Budapeſt kommen; es kommt ſtets aufs neue über Nürnberg, Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen, Stuttgart, München — und vor allem über Leipzig (wo der erſte Angriff 26 000 Todesopfer gekoſtet habe) und Berlin. Es kommt über Benevent, Arezzo, Orvieto — Städte voll koſtbarſter Wunder der Kunſt; es kommt — wehe! — auch über Florenz.

Und über *Rom! Dagegen* wendet ſich in ſteigendem Maße der Proteſt der katholiſchen Welt. Südamerikaniſche, ſpeziell argentiniſche (!) Biſchöfe und Erzbiſchöfe erheben dagegen ihre Stimme. Vor allem tut es der Papſt. Er erklärt in ſeiner letzten Rede vom Balkon der Peterskirche aus: „Wir flehen den Allmächtigen an, daß er ſeine heilige Stadt ſchütze!"

„*Seine*" heilige Stadt! Hier ſetzt unſer Fragezeichen an. Bei aller Achtung vor dem, was Rom auch im Guten geweſen iſt, und vor dem, was es an Monumenten der Geſchichte und Kunſt Großes und Größtes enthält. Wir haben uns darüber das letztemal geäußert. Wenn von einer „heiligen Stadt" Gottes geredet werden dürfte, dann wäre es

[1]) Aehnlich iſt der Angriff amerikaniſcher Bomber auf *Schaffhauſen* zu erklären. Jeder, der von der Unendlichkeit des Ozeans und der Unendlichkeit des amerikaniſchen Feſtlandes einen Eindruck bekommen hat, weiß, wie ſich davor die Empfindung für Grenzen und Dimenſionen ändert. Für dieſe amerikaniſchen Flieger iſt auch der Rhein nichts und die Schweiz ein völlig verſchwindendes Streifchen Land. Dadurch wird ein ſo folgenſchwerer Irrtum, wie der Angriff auf Schaffhauſen, das man für eine ſüddeutſche Stadt hält, überhaupt möglich.

Das ſoll natürlich bloß eine Erklärung und nicht eine Entſchuldigung ſein.

doch wohl Jerusalem. Dieses aber ist gerettet worden. Wenigstens bis jetzt.[1]) Ist aber Rom nicht auch, wie Berlin, nur auf eine noch umfassendere und symbolisch bedeutsamere Weise, eine Stätte der Hauptschuld an der Weltkatastrophe geworden, deren krassester Ausdruck der Luftkrieg ist und deren letzter Sinn im Gericht über unsere „Kultur" zum Ausdruck kommt?

Einen Zug an diesem Teil des Weltgerichtes wollen wir noch hervorheben: *Der Luftkrieg gilt vor allem auch der Zerstörung der Stätten der Kriegsrüstung.* Essen ist dafür das repräsentierende Symbol, daneben Creusot und, im mehr Geistigen, Berlin: auch dessen Zeughaus, das wichtigste Monument der Kriegsglorie und Kriegsapotheose, ist in Trümmer gesunken. Freilich ist bisher vorwiegend die deutsche Kriegsrüstung von diesem Los betroffen, aber hat es nicht Bedeutung für alle? [2]) Man lese den 46. Psalm!

6. Nicht vergessen dürfen wir auch die *Peripherie* des Kampfes auf den Schlachtfeldern in der Luft, auf dem Lande, auf dem Wasser und unter dem Wasser: den *Partisanenkrieg.*

Er hat in Rußland eine besonders hervorragende Rolle gespielt und tut es gegenwärtig besonders auf dem Balkan, in Frankreich und Italien. In Griechenland haben sich unter dem Einfluß der Alliierten die getrennten Gruppen geeinigt, wenigstens scheinbar und vorläufig. „Tito" soll zum Oberfeldherren aller Partisanen des Balkans werden. König Peter (der durch seine Heirat mit einer griechischen Prinzession sich wohl noch mehr in Englands Gunst befestigt hat), wolle sich mit ihm verständigen. In Frankreich und Italien aber tobt mehr unterirdisch der Kampf zwischen dem „Maquis", das heißt den Aufständischen, und den Deutschen, denen sich die Organe des Vichy-Faschismus und des Neofaschismus gesellen. Es tritt in diesen Partisanenkämpfen noch deutlicher als im zentralen Kriege jenes Element des *sozialen Bürgerkrieges* hervor, das wir von Anfang an als ein Kennzeichen des ganzen Krieges hervorgehoben haben. Und was für ein Reich der Schrecken ist *dieser* Teil desselben!

Mit dem Vorrücken der Russen auf der einen und der West-Alliierten auf der andern Seite wird auch *dieser* Krieg immer umfassendere und immer furchtbarere Formen annehmen. Er wird nicht nur Polen noch stärker ergreifen als bisher, sondern auch die Tschechoslowakei, vielleicht auch Ungarn, Rumänien und Bulgarien, und wird in den besetzten Gebieten des Nordens und Westens vollends zur

---

[1]) Rom soll nun als „offene Stadt" erklärt und zu diesem Zwecke von allem militärischen Apparat, auch von den deutschen Truppen, geräumt werden. Ob das wohl sein Schicksal wenden wird?

[2]) Daß gelegentlich auch besonders wichtige Vertreter und Verteidiger dieses Geistes ihm zum Opfer fallen, wie der Führer des faschistischen Journalismus, *Gayda,* gehört auch zum Sinn dieses Geschehens.

Gesamterhebung der Völker werden. Ob sich ihm zuletzt gar die 16—18 Millionen deutscher Arbeitssklaven anschließen werden?

7. Auf diesen *Schrecken* müssen wir zum Abschluß der Darstellung *dieser* Linie des Geschehens noch hinweisen.

a. Wir nennen nur einige Tatsachen, die für diesmal diese ganze Welt illustrieren sollen.

Auf Frankreich rechnet man — wir haben das wohl auch schon angeführt — 400 000 Verhaftete und gewaltsam Deportierte; 80 000 „Hingerichtete"; 79 000 im Konzentrationslager Festgehaltene.

In Rom sind wegen einem auf eine deutsche Polizeitruppe geschehenen Ueberfall 320 sogenannte Geiseln erschossen worden.

In Griechenland haben die Deutschen wieder zehn Dörfern das Schicksal von Lidice bereitet.

Im Geistigen: die nach Clermont-Ferrand verlegte und dort überfallene *Universität Straßburg* ist nun vollends zerstört, der Hauptteil ihrer Professoren und Studenten deportiert worden.

Von dem den *Juden* und *Polen* in *Ungarn* zum Teil schon gewordenen, zum Teil noch drohenden Schicksal ist anderwärts berichtet worden.

Hier hat nun sofort jene Reaktion der Alliierten eingesetzt, welche wir früher so sehr vermißt haben: *Roosevelt* hat in einer besonderen, ausführlichen Botschaft erneut schwere Drohungen gegen die Veranstalter und Helfershelfer der Judenmorde und ähnlicher Verbrecher ausgesprochen. Ebenso *Eden* im englischen Unterhaus.[1]) Diese Aktion mag immerhin einigen Erfolg haben und besitzt auf alle Fälle einen Wert als Demonstration und Stimme der Menschlichkeit.

Auf diese Seite gehört auch das im amerikanischen Kongreß laut werdende drängende Begehren, daß die *Hungerblockade* gegen die besetzten Gebiete gelockert werde, auch wenn das für die Deutschen einen gewissen Vorteil bedeuten sollte. Es wird besonders Griechenland immer wieder geholfen. Herz und Gewissen der Menschheit sind noch nicht tot und erloschen.

Und auch die *Gerechtigkeit* und „Rache" schläft nicht. Diejenigen Unmenschen, welche in den Konzentrationslagern von Nordafrika, solange diese noch unter Vichy standen, ihre Opfer gequält haben, werden nun von Algier ihrem verdienten Schicksal überliefert.

b. Führen wir zur Illustration dessen, was der Krieg bedeutet, noch einige Tatsachen an:

Was die Kosten betrifft, so haben die USA. nur im letzten Februar 7,808 Milliarden Dollars (= etwa 30 Milliarden Franken) ausgegeben, seit dem 1. Juli 1940 aber 168 Milliarden Dollars (= 672 Milliarden

---

[1]) Die Deutschen reagieren gegen dies Vorgehen in bezug auf die „Kriegsverbrecher" damit, daß sie Gegenlisten aufstellen. Das wird höchstens auf die Deutschen wirken.

Franken). England gibt für den Krieg täglich 15 Millionen Pfund (= 300 Millionen Franken) aus.

c. Dazu die Frage: Muß man die Gräßlichkeiten, wie die des Pariser Arztes *Petiot,* der etwa 60 Frauen in sein Netz gelockt, geschändet, getötet und beraubt hat, nicht auch auf das Konto des Krieges setzen? Sagt nicht Jean Paul, der Krieg sei „das lauteste, gräßlichste Hohngelächter der Hölle"?

II. DER POLITISCHE KAMPF.

Schon unsere bisherige Darstellung hat gezeigt, daß neben dem militärischen der *politische Kampf* hergeht, und daß beide sich oft ganz eng verschlingen. Nun müssen wir ihn besonders oder doch vorwiegend ins Auge fassen.

1. Hier steht immer noch das *finnisch-russische Problem* stark im Vordergrund.

Es hat seit dem letzten Bericht allerlei Hin und Her erfahren. Zunächst ist, wie man weiß, eine Ablehnung der russischen Vorschläge erfolgt. Es geschah dies trotz der Intervention Schwedens durch den König Gustav und dann auch Roosevelts, und geschah zur Ueberraschung und zum Bedauern aller seiner Freunde, die nicht bloß Rußlandfeinde sind. Ueber die Ursachen dieses Verhaltens ist man nur langsam ein wenig ins Klare gekommen. Es mögen im Hintergrund deutsche Drohungen gewirkt haben, welche Italiens und Ungarns Schicksal in Aussicht stellten. Aber auch andere, noch weniger erfreuliche Motive sind im Spiel. Es stellt sich klar heraus, was wir, zum Aergernis für viele, auch bei den früheren Anlässen immer behauptet haben: daß in Finnland nationalistische und reaktionäre, ja sogar faschistische Tendenzen immer noch viel stärker seien, als man annehme, wenn man von der neuesten Geschichte Finnlands nichts Rechtes wisse. Wir hatten unsererseits die 30—40 000 finnischen Arbeiter nicht vergessen, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg durch Mannerheim im Bunde mit den Deutschen hingemordet worden sind, und auch nicht jene wilde, vorwiegend bäuerliche faschistische Lapuabewegung, die eine Zeitlang das ganze Volk mitzureißen schien.[1]) Es ist nun offenbar deutlich geworden, daß dieser Geist in Finnland noch sehr mächtig ist. Sogar die Hoffnung auf die Eroberung des völlig russisch gesinnten Ostkarelien und damit die Schaffung eines „Großfinnland" scheint nicht ganz erloschen zu sein. Die von diesem

[1]) Auch die Verfolgung, welche die Gesinnungsgenossen des Schreibenden, schon im Finnland der Vorkriegs- (oder auch Nachkriegs-)zeit erfuhren, haben ihn über dessen „Demokratie" belehrt, während die Uebersetzung seines Buches „Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt Vater und Sohn — und weiter!" ins Finnische, wie auch eine verhältnismäßig große und sehr warme Leserschaft der „Neuen Wege" in Finnland seine Sympathie für dieses Volk, die von vornherein vorhanden war, vermehrte.

Geiſt und damit von einer leidenſchaftlichen Germanophilie, die wir ja aus der ſchweizeriſchen Erfahrung kennen, beeinflußten und zum Teil beherrſchten Kreiſe: Intellektuelle, Militärs (ob auch die Pfarrerſchaft?) und viele Bauern, wohl einſtige Anhänger der Lapuabewegung, ſollen ſogar mit Bürgerkrieg gedroht haben, falls man auf die ruſſiſchen Bedingungen einginge, was abermals unſere Theſe von dem Element des ſozialen Bürgerkrieges in dem ganzen Weltringen beſtätigen würde.

Zu dieſen Momenten der Lage ſcheint nun noch ein Umſtand gekommen zu ſein, der namentlich für eine *ſchweizeriſche* Beurteilung dieſer Vorgänge wichtig iſt: die *verhängnisvolle Wirkung der Zenſur. Dieſe hat das finniſche Volk von der Wahrheit abgeſchloſſen,* wie ſie das überall tut und beſonders auch in der Schweiz tut, und hat es damit unter der Vorgabe, es retten zu wollen, ins Verderben geführt. Sie hat nicht nur durch die Unterdrückung einer wahrheitsgemäßen Orientierung über die wirkliche Sachlage das Volk im Glauben an den deutſchen Sieg erhalten, ſondern ihm ſogar den wirklichen Sinn der ruſſiſchen Vorſchläge weitgehend unterſchlagen. (Sie wird ja auch dort in der Hand der politiſchen und religiöſen Reaktion ſein.) [1])

So erklärt ſich die finniſche Kataſtrophe. *Das* müßte man den Schweizern ſagen, nicht tun, als ob im finniſch-ruſſiſchen Konflikt ſich „Recht und Zynismus", eine Muſterdemokratie und eine Muſterdeſpotie gegenüberſtünden. Es iſt vielmehr die *Verleugnung* der Demokratie, die Finnland zum Verhängnis geworden iſt und weiter zu werden droht. Man tut dem finniſchen Volke wahrhaftig einen ſchlechten Dienſt, wenn man es von der Schweiz aus in ſeinen Irrtümern beſtärkt, und man tut auch der Schweiz einen ſchlechten Dienſt, wenn man die Lehre, die Finnlands Los uns ſein kann, unterſchlägt oder verfälſcht.

Die Erkenntnis und Anerkennung der Wahrheit aber braucht unſere Sympathie, ja Liebe für das finniſche Volk als Ganzes und den innigſten Wunſch, daß es gereinigt und geſtärkt einer neuen, freien Exiſtenz und Entfaltung entgegengehen dürfe, nicht zu ſchwächen — im Gegenteil! Der Schreibende iſt auch ſicher, daß ihm eine ſolche Zukunft werden wird, wenn es der Wahrheit die Ehre gibt.

Es iſt ja auch die neueſte Wendung, daß die Verhandlungen zwiſchen Rußland und Finnland noch nicht zu Ende ſind, trotzdem Rußlands Antwort auf die finniſche erſte Entſcheidung ziemlich brüsk lautete. Wenn ſie wieder aufgenommen werden, dann können ſie aller Vorausſicht nach für Finnland nur günſtig ſein. Und ein günſtiges Zeichen iſt es auf alle Fälle, wenn das finniſche Volk in ſeiner Mehrheit

---

[1]) Auch das Teſtament des alten Bolſchewiſtenfeindes *Swinhufvud* mag die Entſcheidung beeinflußt haben.

eben doch den Frieden, die Befreiung von Deutſchland und ein freundſchaftliches Verhältnis mit Rußland wünſcht — alſo aus dem täuſchenden Traum und Wahn zur Wahrheit erwacht.

2. Das *polniſch-ruſſiſche Problem* ſcheint nach jener wichtigen Erklärung Churchills, welche die Annahme der Curzon-Linie empfiehlt, und Erſatz durch oſtpreußiſches Gebiet in Ausſicht nimmt, nicht viel weitergekommen zu ſein. Es proteſtieren gegen dieſe Löſung die ſpezifiſch nationaliſtiſch und zum Teil reaktionären polniſchen Kreiſe im Ausland, wie in Polen ſelbſt, aber auch demokratiſche und radikale Kreiſe in der angelſächſiſchen Welt, welche darin eine Verletzung der Carta Atlantica erblicken. Daß dies in bezug auf die Curzon-Linie ein Irrtum iſt, haben wir das letztemal neu gezeigt, freilich auch, daß es in bezug auf abzutrennendes deutſches Gebiet ſtärker gilt, und darauf bezieht ſich offenbar dieſe zweite Art von Proteſt — ſie bezieht ſich auf das zentrale Thema der Behandlung des beſiegten Deutſchland. In dieſem Sinne haben zweiundfünfzig hervorragende Amerikaner an Rooſevelt appelliert. (Es iſt dabei auch nicht zu vergeſſen, daß Polen ſich gar ſehr der Unterſtützung der römiſch-katholiſchen Kirche erfreut, was auf der andern Seite die Soviet-Union nur noch mehr zum Mißtrauen reizt.) Dieſem mehrſeitigen Proteſt aber ſteht eine mächtige polniſche Haltung entgegen, welche nicht nur die in Moskau entſtandene Exilregierung der Frau Wanda Walſiljewka, ſondern auch die Stellungnahme von Witos, dem Sohne des verſtorbenen demokratiſchen, vom herrſchenden Regime verfolgten Bauernführers Witos, vertritt. *Dieſe* Partei hat neuerdings einer dritten, an der Seite der Ruſſen kämpfenden polniſchen Diviſion ihre Fahne überreicht, auch ein „größeres und freieres Polen" erwartend. (Dabei mit Oſtpreußen und einem ganz ungehinderten Zugang zur Oſtſee rechnend.) Es iſt aber bezeichnend, daß dieſer Anlaß mit einer panſlawiſchen Demonſtration verbunden war.

Das iſt der doppelte Aſpekt des polniſch-ruſſiſchen Konfliktes. Er iſt auch nicht mit Schlagwörtern zu ſchlichten. Damit iſt den Polen auch kein Dienſt getan. Das Problem läßt ſich wohl nur im Rahmen einer wirklichen neuen Geſamtordnung einigermaßen richtig löſen. Aber es bleibt bei allem die begründete Hoffnung auf eine größere und beſſere polniſche Zukunft, als die Vergangenheit unter Pilſudſky und Oberſt Beck geweſen iſt.

3. An den Fall Finnland reiht ſich wohl am meiſten der Fall Irland, das heißt: der Konflikt zwiſchen Irland auf der einen, den Vereinigten Staaten und England auf der andern Seite. Es taucht hier freilich zunächſt ein neues Problem auf, das gewiß raſch immer mehr in den Vordergrund und Mittelpunkt treten wird: das der *Neutralität.*[1]) Bekanntlich hat ſich dieſes Südirland im großen

[1]) Es *iſt* inzwiſchen akut geworden; davon das nächſte Mal. 15. April.

Weltkampf — und Ideenkampf (denn das *bleibt* er, mag ſich dieſe Tatſache auch zeitweilig verdunkeln; er iſt nicht ein bloßer *Macht*-Kampf, wie die gleichſchaltende, ſei's neutraliſtiſche, ſei's marxiſtiſche Oberflächlichkeit behauptet) abſeits gehalten, hartnäckig ſeine „Neutralität" behauptend.

Die Vereinigten Staaten haben an Irland (das heißt das von de Valera geleitete Südirland) die Forderung geſtellt, daß es die diplomatiſche Vertretung der Achſe ausweiſe, weil ſie einfach ein Organ der Achſenſpionage ſei. England hat ſich, wie es ſcheint etwas zögernd, dieſem Schritte angeſchloſſen. Es werden, nachdem de Valera entſchieden ablehnend geantwortet hat, Repreſſalien angewendet, oder in Ausſicht genommen: der Verkehr zwiſchen Irland und England wird, um jeder Spionage (die ſelbſtverſtändlich Tatſache iſt) möglichſt die Gelegenheit zu nehmen, ſtark unterbunden und mit der Abſchneidung der Zufuhr von Lebensmitteln (beſonders kanadiſchem Weizen) und auch Kohle gedroht.

Darüber iſt nun wieder eine große Entrüſtung der vorgeblichen Vertreter der kleinen Völker und Anbeter der Neutralität entſtanden. Und es iſt auch zuzugeben, daß die Angelſachſen *formell* im Unrecht ſind. Denn Irland iſt formell neutral. Dennoch ſollte man die andere Seite des Problems nicht einfach überſehen.

Einmal: Daß Irland ſeine Häfen nicht für den Kampf gegen die U-Boote, dieſe tödliche Gefahr für die Angelſachſen (wie Finnlands Haltung eine für Rußland war), zur Verfügung ſtellte, war eine ungeheure Schädigung der einen und Begünſtigung der andern Partei, welche Schlimmeres bedeutete als eine Teilnahme am Krieg auf Seiten der Achſe und durch die Hunderttauſende von iriſchen Freiwilligen auf der Seite der Alliierten nicht aufgewogen wurde. Das müßte man billigerweiſe bedenken. Und dabei nicht vergeſſen, daß Irland verfaſſungsrechtlich immerhin ein Glied des engliſchen Commonwealth iſt. Was würden auch überzeugte ſchweizeriſche Föderaliſten ſagen, wenn im Falle einer Verwicklung der Schweiz in einen Krieg etwa Zug oder Appenzell-Innerrhoden — ich nenne mit Abſicht kleine Glieder der Föderation — ſich neutral erklärten?

Wichtiger noch iſt wohl das Andere: Welcher gerade und noch von einem Funken von Ritterlichkeit beſeelte Menſch, der nicht in erſter Linie ein Englandhaſſer iſt, kann denn wohl an einem ſolchen Neutralen Freude haben, der zuſchaut, wie Andere ihn *retten?* Denn es iſt ja klar, daß bei einem Sieg der Achſe auch Südirland verloren wäre!

Man mag die Haltung Irlands aus dem *Reſſentiment* über das jahrhundertelang durch England erfahrene große und unleugbare Unrecht erklären. Aber darf man in entſcheidenden Dingen aus Reſſentiment

handeln? Ist unter Umständen eine solche Haltung nicht *häßlich?* Und kann sie nicht ebenfalls zum Verhängnis werden?

Das alles ist zu überlegen, bevor man sein Urteil über dieses Problem fällt.

4. Wir betreten, die Linie des politischen Kampfes verfolgend, ein anderes Gebiet, wenn wir das *Verhältnis der Alliierten zueinander,* genauer gesagt: das zwischen *Rußland* auf der einen, England und den Vereinigten Staaten auf der andern Seite ins Auge fassen. Es ist zwar auch schon in das finnisch-russische und polnisch-russische Problem mehr oder weniger verflochten und bildet eine wesentliche Schwierigkeit für die Lösung des letzteren.

Denn es zeigt sich nun — und das ist ein ebenfalls im Vordergrund stehender Faktor der Lage — daß die Abmachungen von Teheran und Moskau, welche das Verhältnis der Alliierten zueinander regeln sollten, in mancher Beziehung mehr bemalte Kulisse als Wirklichkeit waren, zum mindesten was die Regelung der *politischen* Probleme betrifft, während die militärisch-strategischen Pläne vielleicht etwas mehr koordiniert worden sind.

Es ist in concreto *Rußlands* Handeln, das immer wieder zum mehr oder weniger offenen Konflikt wird, weil es dem Willen und den Zielen der Westmächte nicht entspricht.

Da ist einmal, wie gesagt, das *polnisch-russische Problem.* Es liegt auf der Hand, daß die Westmächte von sich aus Polen auch das Gebiet östlich der Curzon-Linie, das Polen der Sowjet-Union vor zwei Jahrzehnten in einem machtgierigen Ueberfall auf diese, als sie militärisch noch sehr schwach war, mit Hilfe der Westmächte entrissen hat, zusprechen würden, wenn nicht Rußland es unnachgiebig zurückforderte und ein Bruch mit ihm sozusagen den Sieg Hitlers bedeutete.

Ein anderer, wesentlich kleinerer Konfliktstoff ist Rußlands Verhalten gegenüber *Italien.* Es fordert auf der einen Seite einen Drittel der den Alliierten ausgelieferten *italienischen Flotte* für sich und anerkennt auf der andern Seite zur allgemeinen Ueberraschung die *Regierung Badoglio,* welche die komplizierte, übersubtile Politik der Westalliierten zwar geschaffen hat und stützt, aber nicht anerkennt, insofern als sie mit ihr auch keine ordnungsmäßigen diplomatischen Beziehungen unterhalten.[1])

Das dritte, viel wichtigere Problem, worin der latente Konflikt zum Ausdruck kommt, ist die *Behandlung des besiegten Deutschland.* Während die Westdemokratien in dieser Beziehung für die *strenge* Methode sind, scheint Rußland etwas mehr für eine schonende zu sein. Darauf weisen gewisse Aeußerungen Stalins, wie besonders auch die

[1]) Nun erklärt Rußland freilich, es handle sich bloß um eine de-facto-Anerkennung, im Interesse einer Einigung Italiens für den Kampf gegen Hitler-Deutschland. Zu diesem Zwecke verlange es eine *Erweiterung* der Regierung.

Duldung ja Begünſtigung der deutſchen Oppoſitionsorganiſationen in Moskau, hin.

Weiter geſellt ſich dazu die Frage nach den Abſichten Moskaus in bezug auf den *Balkan*, das *Mittelmeer*, die *Oſtſee* und den *Fernen Oſten*, genauer, nach ſeinen Abſichten gegenüber Japan und China.

Alle dieſe Fragen aber gipfeln zuletzt in der Einen: Iſt Rußlands Politik durch einen neuen nationaliſtiſchen *Imperialismus* beſtimmt, oder will Stalin, wie er auch auf andern Gebieten getan hat, Trotzkis Teſtament ausführend, die ſozialiſtiſch-kommuniſtiſche *Weltrevolution* als oberſtes Ziel beibehalten? Welches ſind alſo die Motive der ruſſiſchen Politik im allgemeinen und im beſonderen?

Es wäre nicht nur auf dem Raum, der uns zur Verfügung ſteht, unmöglich, wieder dieſen ganzen Fragenkomplex in extenso zu behandeln, ſondern es wäre auch vermeſſen, die letzten Ziele und Beweggründe der ruſſiſchen Politik feſtſtellen zu wollen; das können wohl wenige, vielleicht nicht einmal Stalin ſelbſt. Doch mögen immerhin einige Punkte deutlich genug ins Licht treten.

Ein ſolcher Punkt iſt wohl das ruſſiſche *Bedürfnis nach Sicherheit* gegen einen abermaligen Ueberfall von Weſten her, vielleicht ſogar unter Führung Deutſchlands, das eines Tages doch noch als Vorkämpfer der kapitaliſtiſchen Welt aufträte. Dieſes Sicherheitsbedürfnis beruht ſeinerſeits auf einem tiefen *Mißtrauen*. Dasſelbe mag einen allgemeinen Grund in der Klaſſenkampfdoktrin des Marxismus haben, beruht aber doch auch auf den immer neuen furchtbaren Erfahrungen, welche die Sowjetunion während ihres Beſtandes mit den Weſtmächten gemacht hat, von deren Unterſtützung des Bürgerkrieges und des polniſchen Gegners wie auch Deutſchlands an über die Zurückweiſung ſeines Abrüſtungsantrages bis zu München. Auch muß das ewige Zögern der Alliierten mit der Zweiten Front und was alles in den Weſt-Demokratien von einzelnen nicht einflußloſen Kreiſen gegen Rußland gedacht, geſagt und geplant wird, dazu wohl manche ſcheinbare Vernachläſſigung durch die Weſtalliierten, dieſes Mißtrauen immer neu erweitern und verſtärken. Damit iſt nicht geſagt, daß Rußland ſich der Schaffung einer übernationalen Rechts- und Friedensordnung widerſetzen würde, aber es will ſich für *alle* Fälle ſichern. Es iſt aber freilich auch zuzugeben, daß Stalin und Molotoff — um nur dieſe zu nennen — keine politiſchen Idealiſten und weder mit Wilſon noch mit Rooſevelt zu vergleichen ſind.[1])

Ich denke, daß das wirklich der einfache Schlüſſel zum Handeln Sowjet-Rußlands iſt. Auf Sicherung zielt ſeine nordiſche, weſtliche, ſüdliche und öſtliche Politik, die auf das Mittelmeer wie auf die Oſtſee

[1]) Mit dieſem Mißtrauen hängt wohl auch die ruſſiſche Methode zuſammen, zwei Eiſen im Feuer zu haben, um nötigenfalls gegen die Weſt-Alliierten Trümpfe zu beſitzen. So in bezug auf Deutſchland, Italien, den Balkan, Japan uſw.

bezügliche, nicht auf imperialiſtiſche Ausbreitung.[1]) Denn Rußland iſt groß genug, um eine ſolche nicht nötig zu haben. Ich halte auch die Erklärung von *Beneſch,* Rußland wolle keine Beherrſchung der ihm fremden Völker und keine Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten derſelben, ſondern bloß keine faſchiſtiſchen Regierungen in ſeiner Nachbarſchaft, durchaus für zutreffend und von der ruſſiſchen Seite ehrlich gemeint. Wie ich denn auch — trotz einiger Vorbehalte gegen ihn — feſt überzeugt bin, und zwar auf Grund nicht alltäglicher Kenntnis der Perſonen und Dinge, daß Beneſch ein durch und durch überzeugter Demokrat iſt, der mit ſeiner innerſten Leidenſchaft die neue Freiheit und Größe ſeines Volkes erſtrebt und darum auch in bezug auf die ganze weltpolitiſche Neuordnung, beſonders die in „Mitteleuropa", nur das will, was dieſem Ziele entſpricht. Er betont denn auch in ſeiner neueſten Rede die *ſelbſtändige* Art der kommenden Entwicklung der Tſchechoſlowakei.

Ich bin auch, und mit mir ſehr viele, die wirklich etwas von der Sache verſtehen, überzeugt, daß die weitere *Föderaliſierung* der Sowjet-Union nicht bloß ein ausgeſpanntes Netz für den Fang von kleineren Völkern iſt, ſondern eine organiſche Weiterentwicklung des Vorhandenen, aus der gleichen inneren Notwendigkeit heraus, wie die analoge Bewegung in der Föderation des britiſchen Commonwealth of nations.[2]) Wir müſſen bei der Beurteilung Rußlands in Gottes Namen — das meine ich ſogar ſehr wörtlich! — einige Vorurteile ablegen, nachdem wir doch erlebt haben, wie falſch eine Reihe von ſolchen geweſen ſind. Wobei wir deswegen nicht Naive zu werden brauchen! Im Gegenteil: Wir müſſen in dieſer Sache beſſere *Realiſten* werden und uns auf Tatſachen ſtützen, ſtatt uns von Geſpenſtern beſtimmen zu laſſen.

Aber die *Weltrevolution?* Ich habe mich früher ſchon darüber geäußert. Es iſt nach meiner Anſicht nicht wahrſcheinlich, daß der Vulkan, aus dem die ruſſiſche Revolution hervorgebrochen iſt, ſchon erloſchen ſei. Auch iſt nicht unmöglich, iſt vielleicht ſogar wahrſcheinlich, daß ſie als letztes Ziel den Leitern der ruſſiſchen Weltpolitik auch jetzt noch vorſchwebt. Aber äußerſt unwahrſcheinlich iſt, daß Rußland dieſe Weltrevolution den Völkern auf der Spitze des Schwertes bringen oder daß ſeine Weltpolitik unmittelbar ihr dienen wolle. Es vertraut vielmehr darauf, daß ſie von ſelber komme. Und mit Grund! Daher auch die Auflöſung der Dritten Internationale. Und fügen wir

---

[1]) Die de-facto-Anerkennung der Regierung Badoglio wie die neueſte *Erklärung Molotoffs* in bezug auf Rumänien: Rußland erſtrebe keine territoriale Eroberungen (Beſſarabien und die Bukowina betrachtet es als ſein rechtmäßiges, ihm erſt vor drei Jahren geraubtes Gebiet) und auch keine Veränderung ſeiner ſozialen Struktur, es verfolge bloß ſtrategiſche Ziele, beſtätigen dieſe Annahme.

[2]) Dieſe neue Föderaliſierung der Sowjetunion hat inzwiſchen weitere Fortſchritte gemacht. Es hat ſich zum Beiſpiel Großrußland als Teil derſelben beſonders konſtituiert und ſogar ein eigenes Außenminiſterium geſchaffen. Weißrußland und die Ukraine ſind darin vorangegangen.

hinzu: Daß die Tatſache Rußland auf die Weltrevolution, die ſehr *notwendig* iſt, eine ſtarke Wirkung haben werde, dürfen wir begrüßen, ja als Gottes Willen und Ratſchluß betrachten. Es wird dem Schreibenden beſonders Eins immer wieder klar: Der *Eigentumsbann* und *Eigentumsdämon*, an dem das Abendland zugrunde zu gehen im Begriffe war, hat von Rußland her — nicht ohne Gott! — einen tödlichen Schlag erlitten. Dabei dürfen wir aber feſthalten, daß dieſe Weltrevolution Gottes weſentlich anders ſein wird als die Stalins oder Trotzkis.

Wir dürfen alſo auf Grund dieſer von uns ſo geſehenen Sachlage mit großer Sicherheit annehmen, ſowohl daß die antihitleriſche Koalition halten wird bis zum Sturz des Nationalſozialismus, wie auch, daß es nachher nicht etwa zu einem kriegeriſchen Zuſammenſtoß der beiden großen Beſtandteile derſelben kommen wird. Dazu werden die Angelſachſen ganz ſicher ſo wenig Luſt haben als Rußland, das für lange, ja vielleicht für immer andere Aufgaben hat.[1])

Das Gleiche gilt ſicher von dem *Verhältnis der beiden angelſächſiſchen Mächte untereinander*. Gewiß erzeugt dieſes Reibungen und wird es künftig tun. Sie mögen auch auf die Kriegführung mehr Einfluß haben, und zwar im Sinne der Hemmung, als man erfährt. Es wäre ſehr merkwürdig, wenn das ſich anders verhielte, beſonders da, wo die Militärs mit ihrer altbekannten Eiferſucht im Spiele ſind, und bei dem ſehr entwickelten, aber doch mit einem gewiſſen Minderwertigkeitskomplex gegenüber England und einigem alten Reſſentiment behafteten Selbſtbewußtſein der Amerikaner. Aber es wäre wieder bloße Freude an Geſpenſterſpuk, wenn man annähme, daß dieſer Gegenſatz etwa zu dem „neuen Weltkrieg" führen könnte, von dem einige Uebergeſcheite ſchon fabeln — was nicht nur Torheit, ſondern auch Sünde iſt! Es iſt töricht, anzunehmen, daß etwa das Petrol Arabiens mit der von Amerika aus geplanten neuen pipe-line, der Luftverkehr der Nachkriegszeit, die Neugeſtaltung Afrikas und Aehnliches Anlaß zu einem ſolchen Kriege geben könnte. Die angelſächſiſche Welt wird, trotz allen inneren Gegenſätzen, als große Einheit ein Hauptelement der neuen Welt bilden — das gehört zum Sicherſten des Sicheren.

Ich möchte aber, dazu durch die Erfahrung gezwungen, daß man dergleichen wiederholen muß, um verſtanden zu werden, noch einmal meine Generalthese über das Problem Rußland und angelſächſiſche Welt aufſtellen: Dieſe beiden Mächte haben der Welt Entſcheidendes zu ſagen. Sie ſollen miteinander ringen und ſich auch durchringen. Das gehört ſicher zum großen Sinn und Plan der kommenden Geſchichte.

---

[1]) Wie wichtig die Unterſtützung Rußlands durch die Weſtalliierten geweſen iſt, kann man auch aus folgenden Zahlen entnehmen: Die Vereinigten Staaten haben in Form von Lend and lease nur im Jahre 1943 für die Alliierten 13 Milliarden, im ganzen bisher 20 Milliarden Dollar (52 und 80 Milliarden Franken) ausgegeben. Sie haben zwiſchen dem März 1941 und dem Februar 1943 23 000 Panzerwagen und 750 000 andere militäriſche Fahrzeuge geliefert.

5. Von dem damit gewonnenen Boden aus wollen wir noch einen Blick auf einige Tatſachen werfen, die ſich in der Berichtszeit immer wieder vordrängen.

Da iſt einmal *Frankreich*, und zwar vor allem das durch *Algier* repräſentierte. Es verlangt nach der formellen Anerkennung durch die Alliierten. Rußland gewährt ſie ihm faktiſch. Um die Beziehungen zu ihm noch zu verſtärken, reiſt Pierre Cot nach Moskau. De Gaulle aber kündet den Truſts und andern wirtſchaftlichen Herrſchaftsmächten den unerbittlichſten Kampf des neuen, ſozialen Frankreichs an. Er nimmt auch, unter Betonung der Selbſtändigkeit Frankreichs, Kommuniſten in ſeine Regierung auf. Das alles verſtimmt die ſtark konſervative Politik des amerikaniſchen „Staatsdepartements", das weſentlich aus Abneigung gegen ein „revolutionäres" Frankreich Algier die volle Anerkennung verweigert, während England die Wichtigkeit der Verbindung erkennt und ſich entſprechend einſtellt.

Inzwiſchen ſpitzt ſich der Gegenſatz innerhalb des franzöſiſchen Volkes immer mehr zu. Das Vichy-Regime, das ſich bloß auf eine kleine Minderheit ſtützen kann, beweiſt ſeinen Charakter neuerdings dadurch, daß es den Deutſchland verknechteten ehemaligen Neoſozialiſten *Deat* (auf den einſt auch ſchweizeriſche Sozialiſtenführer ſchworen, als ſie ſelbſt den Sozialismus preisgaben) in das Kabinett Laval aufnimmt. Algier aber geht ſo weit, einen ehemaligen Miniſter dieſes Kabinetts, Pucheu, zum Tode zu verurteilen und dieſes Urteil auch zu vollziehen, damit die Haltung markierend, die es auch weiterhin gegen die Kollaborationiſten beobachten werde. In der angelſächſiſchen Welt regt man ſich darüber auf. Und in der Tat eröffnet ſich damit die Perſpektive auf einen franzöſiſchen Bürgerkrieg, die erſchrecken kann, auch wenn man auf der andern Seite den Radikalismus, der in dieſem Verhalten zum Vorſchein kommt, bewundern muß.

Inzwiſchen nimmt der ſchon vorhandene franzöſiſche Bürgerkrieg immer wildere Formen an und wartet auf die Entſcheidung durch die Zweite Front.

Das Gleiche geſchieht in *Italien*. Das Badoglio-Regime iſt durch die ruſſiſche Anerkennung geſtärkt. Eine Reihe von in den Vereinigten Staaten anſäſſigen hervorragenden Italienern, darunter Salvemini und Borgheſe, verlangen ſeine Beſeitigung. Es verſucht, durch Aufnahme von Kommuniſtenführern (zum Beiſpiel Eugenio Reale) ſich eine Blutauffriſchung zu verſchaffen. Der König aber ſtellt in Ausſicht, daß nach der Einnahme von Rom das Volk in freier Wahl ſich ſeine Verfaſſung geben dürfe. Umſonſt! [1])

Umſonſt auch verſucht der Neofaſchismus ſeine einſt verſprochene Revolution nachzuholen. Er geht nun gegen die großen „Induſtriekapitäne" vor, welche einſt aus Angſt vor dem Sozialismus und Kommu-

[1]) Inzwiſchen hat er ſeine Abdankung zugunſten des Kronprinzen in Ausſicht geſtellt. 14. April.

nismus Muſſolini unterſtützten, vermehrt aber damit nur das Chaos. Ein *Generalſtreik* in Oberitalien, beſonders in Mailand, bedeutete wohl auch Proteſt gegen ihn, wie gegen die Deutſchen.

Im übrigen herrſchen Gewalttat, Mord, Hunger und Elend jeder Art. Italia, o Italia!

6. In *Südamerika* iſt inzwiſchen eine neue *argentiniſche Revolution* erfolgt, welche an die Stelle des Diktators General Ramirez den Diktator General Farrel geſetzt hat und wohl einen gewiſſen Erfolg der Achſe bedeutet, den die Anerkennung durch Chile und Paraguay unterſtreicht, während in den *Vereinigten Staaten* der Kampf für und gegen *Rooſevelt*, auf die im Herbſt ſtattfindenden Wahlen hin, immer höhere Wellen ſchlägt. Es wird aber von einem Verſuch berichtet, wenigſtens für die Außenpolitik, ſpeziell die Friedensſchaffung, eine *Einheit* der Parteien herzuſtellen, um damit das Schickſal Wilſons, das zum Verhängnis für Amerika wie für die ganze Welt geworden iſt, zu vermeiden. Hoffen wir, daß es gelinge!

III. AUSBLICK.

Damit ſind wir zum Schluſſe wieder an die Stelle gelangt, wo ſich der Blick in das Land öffnet, das wir uns gewöhnt haben, die *Nachkriegsprobleme* zu nennen.

1. Deren zentralſtes bleibt ſelbſtverſtändlich die Herbeiführung und Geſtaltung des *Friedens*.

Ob dieſer *näher* oder *ferner* ſei, bleibt natürlich ebenfalls die ſtete Frage und damit das Rätſel des deutſchen Widerſtandes. Es wird zwar behauptet, die deutſchen Heere im Oſten wieſen Zeichen von Demoraliſierung auf, doch kann es ſich um Ausnahmeerſcheinungen handeln. Daß die Lage im Innern ſich — vom Standpunkt des Regimes aus geſehen — ziemlich raſch verſchlimmert, iſt wahrſcheinlich und wird durch allerlei Tatſachen belegt. So ſollen zum Beiſpiel Deſertionen in ein deutſches „Maquis" ungeahnt häufig ſein. Bezeichnend iſt auch, daß nun die *Orgelpfeifen* zu Kriegsmaterial werden müſſen. (Und wie ſteht's mit den Glocken?) Deutſche „Friedensfühler", für die ſogar, neben König Guſtav von Schweden, Laval benutzt wurde, ſind wahrſcheinlich. Ford ſagt das Ende des Krieges in zwei Monaten voraus und Marſchall Smuts für einen nahen Zeitpunkt. Andere rechnen mit einer längeren Dauer. Der Schreibende wiederholt ſein Ceterum censeo: Das Ende wird höchſtwahrſcheinlich *überraſchend* kommen.

2. Was die *Geſtalt* des Friedens anbelangt, ſo wird das Problem der Behandlung des beſiegten *Deutſchland* dringlicher. Beim Europa-Rat in London ſollen die Vorſchläge der Sieger, beſonders der Großmächte, in bezug auf dieſen Punkt einlaufen. Es wird behauptet, daß der Plan vorliege, die Beſetzung Deutſchlands (die man als notwendig betrachtet) in der Weiſe vorzunehmen, daß auf Rußland der öſtliche Teil, bis zur Oder, auf Amerika der Süden und auf England der

Weſten und Norden käme, während Oeſterreich, über das im Europa-Rat auch verhandelt werde, gemeinſam verwaltet würde.

Wichtiger iſt vorläufig, wie ſich an den entſcheidenden Stellen die Pläne für die Form der neuen Ordnung im allgemeinen und Prinzipiellen geſtalten. Hier darf das Erfreuliche feſtgeſtellt werden, daß ſie ſich immer mehr in der Richtung der freilich auf Grund der gemachten Erfahrungen zu modifizierenden Idee des *Völkerbundes* hin zu entwickeln ſcheinen. Staatsſekretär *Hull* betont in ſeinen, ſicher mit Rooſevelt vereinbarten, Grundlinien der amerikaniſchen Außenpolitik das gleiche Recht aller der neuen Organiſation angeſchloſſenen Staaten, auch der kleinen, und *Eden* ſtimmt ihm in einer Unterhausrede bei, mit der ſelbſtverſtändlichen Ergänzung, daß die für die Ausführung der Beſchlüſſe beſtimmten und verantwortlichen großen Mächte auch entſprechende Rechte haben müßten. Das war im alten Völkerbund nicht anders und es hätte die kleinen Staaten nicht an einem entſcheidenden Einfluß gehindert, wenn ſie die Gelegenheit benutzt und ſich nicht durch den Neutralismus darum hätten bringen laſſen. In den gleichen Zuſammenhang gehört die im Unterhaus abgegebene Erklärung *Churchills*, die Carta Atlantica, über die zu *debattieren* er 70 Abgeordneten gegenüber abgelehnt hatte, bilde immer noch „das Hauptziel der engliſchen Politik". Wer eine ſolche Ausſage für unehrlich hielte, bewieſe damit nur, daß er ſelbſt es ſei.[1])

Ein in die gleiche Richtung weiſendes gutes Zeichen iſt auch die wachſende Oppoſition in der angelſächſiſchen Welt gegen eine Verleugnung der Carta Atlantica. Dieſe Oppoſition mag mit viel Doktrinarismus und Verkennung der Tatſachen verbunden ſein, aber ſie wird, zum Unterſchied von der Schweiz, in der angelſächſiſchen Welt als Gegengewicht zu andern Tendenzen gute Wirkungen für die ganze neue Organiſation haben.[2])

Vor allem wird auch verlangt, daß die Alliierten endlich mit einem gemeinſamen *Plan für die Neugeſtaltung Europas und der Welt* her-

---

[1]) Von der wichtigen Rede *Hulls*, welche dieſe Auffaſſung bekräftigt, das nächſte Mal. 14. April.

[2]) Es kann nicht ſchaden wenn wir uns den geſamten Wortlaut der *Carta Atlantica* in Erinnerung rufen. Darum ſeien die weſentlichen Stellen wiedergegeben:

„Der Präſident der Vereinigten Staaten und Premierminiſter Churchill als Vertreter der britiſchen Regierung haben es auf ihrer Zuſammenkunft als zweckmäßig erachtet, gewiſſe gemeinſame Grundſätze der Politik ihrer beiden Länder bekanntzugeben. Grundſätze, auf denen ſie eine beſſere Zukunft der Welt aufzubauen hoffen:

1. Ihre Länder ſuchen keinen Gewinn, weder territorialer noch anderer Natur.

2. Sie ſtreben keine territorialen Veränderungen an, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünſchen der beteiligten Völker übereinſtimmen.

3. Sie reſpektieren das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der ſie leben wollen, und es iſt ihr Wunſch, daß ſouveräne Rechte und eine

vortreten ſollten, etwas, wogegen ſich auf der einen Seite, Zwieſpalt fürchtend, Churchill ſträubt, und auf der andern vielleicht Rußland, das aber doch dazu kommen muß.

Es wäre wohl über *Churchill* als Politiker im allgemeinen Vieles zu ſagen, was jedoch nur durch ganz genau Orientierte geſchehen könnte. Man darf aber, unter dieſem Vorbehalt, wohl den Eindruck wiedergeben, daß Churchill zwar England und damit der Welt im erſten Teil des Krieges, als es ſich um die Rettung Englands handelte, einige unſchätzbare Dienſte geleiſtet, aber als eigentlich *politiſcher* Führer und Geſtalter in der Innen- und Außenpolitik verſagt hat und weiter zu verſagen ſcheint. Er ſcheint auch keinen Widerſpruch mehr vertragen zu können, wie ſeine Empfindlichkeit wegen der Niederlage in einer Detailfrage der Schulreform (ob die Lehrerinnen in allem gleiche Rechte haben ſollten wie die Lehrer — was die Regierung beſtritt) beweiſt, die man als kleinlich beurteilen muß.

Es mag ſein, daß Churchill den Anlaß benutzen wollte, um ſich ein *Zutrauensvotum* geben zu laſſen und den Schein der Kleinlichkeit in Kauf genommen hat. Jenes hat er denn auch mit allen abgegebenen Stimmen gegen bloß 23 erhalten, aber es iſt doch fraglich, ob es nicht durch die Art, wie es zuſtande gekommen iſt, entwertet wird.

Auch gegen *Eden* richtet ſich eine ſtarke Oppoſition, die aber ſehr verſchiedene Motive zu haben ſcheint. Ein *ſtarker* Mann (im guten Sinne) und originaler Geiſt iſt er jedenfalls nicht, aber das Verſtändnis für Rußland zeugt bei einem ſolchen Sprößling der hohen Ariſtokratie von großer Geiſtesfreiheit, und das iſt nicht wenig.

---

autonome Regierung allen denen zurückgegeben werden, denen ſie entriſſen worden ſind.

4. Sie werden ſich bemühen, unter voller Beachtung ihrer beſtehenden Verpflichtungen, für alle Staaten, groß oder klein, Sieger oder Beſiegte, zu gleichen Bedingungen beſſeren Zugang zum Handel und zu den Rohſtoffen der Welt zu ſchaffen, die zum wirtſchaftlichen Wohlſtand der Staaten benötigt werden.

5. Es iſt ihr Beſtreben, auf wirtſchaftlichem Gebiet die volle Zuſammenarbeit aller Nationen herbeizuführen, um für alle verbeſſerte Arbeitsbedingungen, wirtſchaftlichen Aufſchwung und ſoziale Sicherheit zu gewährleiſten.

6. Nach der endgültigen Vernichtung der nationalſozialiſtiſchen Tyrannei hoffen ſie, daß ein Friede geſchloſſen werde, in deſſen Rahmen allen Nationen die Möglichkeit gegeben wird, innerhalb ihrer Grenzen in Sicherheit zu leben und der die Gewähr dafür bieten wird, daß alle Menſchen in allen Ländern ihr Leben frei von Furcht und Not beſchließen können.

7. Ein ſolcher Friede ſoll alle in die Lage verſetzen, die Meere unbehindert befahren zu können.

8. Sie glauben, alle Völker der Welt müßten aus realpolitiſchen und aus geiſtigen Gründen auf die Anwendung von Gewalt verzichten. Da kein künftiger Friede gewahrt bleiben kann, wenn Völker, die über ihre Grenzen hinaus durch ſtändige Aufrüſtung zu Waſſer, zu Lande und in der Luft mit Angriffen drohen, ſo glauben ſie, die Entwaffnung ſolcher Länder iſt bis zur Feſtlegung eines weiter gefaßten und dauernden Syſtems allgemeiner Sicherheit weſentlich. Sie werden ebenſo alle übrigen praktiſchen Maßnahmen unterſtützen und ermutigen, die den friedensliebenden Völkern die drückenden Rüſtungslaſten erleichtern."

Es ist natürlich auch zu bedenken, daß in solchen durch allerschwerste Jahre gehenden Anstrengungen und Aufregungen, die keine Rast und Besinnung erlauben, auch ein bedeutender Mann sich etwas verbrauchen muß.

Im übrigen beweisen die dargestellten Entwicklungen, wie sehr wir auf den demokratischen und humanen Geist der angelsächsischen Welt vertrauen dürfen und wie falsch es ist, auf Grund einzelner Aeußerungen derselben, die damit nicht zu stimmen scheinen, in Erregung und Lärm zu geraten und Mißtrauen gegen sie zu verbreiten.

2. Auch die *soziale Umgestaltung*, die „Weltrevolution" im weiteren Sinne, geht unaufhörlich vorwärts.

Sie äußert sich *negativ* in den immer neu auftretenden amerikanischen und englischen *Streikbewegungen*, besonders der Bergwerkarbeiter, *positiv* in großen, ernst zu nehmenden *Reformprogrammen*, die auf elementare Dinge, wie Gesundheit, Arbeit, Wohnung, Volksbildung, soziale Sicherheit gehen und besonders in England immer höhere Wellen schlagen. Daß Churchill dafür keinen rechten Elan zeigt, bewirkt auch eine wachsende Opposition gegen ihn, die, wie schon bemerkt worden ist, neuerdings über dem Schulgesetz zu einer kurzen Kabinettskrise geführt hat.

In die gleiche Rubrik gehört und sehr wichtig auch für die Herbeiführung und Gestaltung des Friedens ist der schon früher erwähnte Versuch einer *Wiederherstellung der internationalen Gewerkschaftsbewegung*, der von England ausgeht. Die englischen Gewerkschaften widmen dafür 1000 Pfund, während die amerikanische Gewerkschaft der Handelsangestellten allein für die italienische Gewerkschaftsbewegung 250 000 Dollar spendet.

Die *Internationale Arbeitstagung* in Philadelphia aber will „das Weltproblem der sozialen Sicherheit" zum Haupttraktandum machen.

Algier endlich gewährt den französischen *Frauen* das vollständige *Stimm- und Wahlrecht*. (Die Schweiz wird auch in dieser Beziehung bald allein dastehen!)

Auf diesen und ähnlichen Punkten und Linien taucht die Gestalt der neuen Welt schon ein wenig aus den Wassern des Chaos auf.

3. Vor allem aber geschieht dies auch in jenen großen sowohl politischen als geistigen Volksbewegungen, die wir im Panarabismus und im Panslawismus vor uns haben und die ich *Auferstehungen* nennen möchte.

Der *Panarabismus*, der mit der Beteiligung von Ibn Saud, dem mächtigsten und bedeutendsten der arabischen Fürsten, einen starken Aufschwung nimmt, bildet freilich eine Bedrohung der *zionistischen Hoffnungen des Judentums*. Dieses gerät ohnehin in Aufregung über die Inkraftsetzung des berüchtigten *Weißbuches*, die mit dem Ablauf des Monats März eintreten soll und jede weiter jüdische Einwanderung unterbindet, mit Ausnahme einer sehr unwahrscheinlichen durch die

Araber bewilligten. Die „Reviſioniſten" proteſtieren dagegen durch Gewaltakte, durch Bomben und Aehnliches. Der amerikaniſche Kongreß aber hegte die Abſicht, eine Reſolution zugunſten der jüdiſchen Heimſtätte in Paläſtina zu faſſen und iſt nur durch die Einſprache der Militär davon abgehalten worden. Wir müſſen ſtark an der Hoffnung und Forderung feſthalten, daß das in Paläſtina begonnene zioniſtiſche Werk nicht gefährdet oder gar zerſtört werde. Es wird ja auch nicht geſchehen!

Aber abgeſehen von dieſem freilich ſehr wichtigen Punkte iſt das Erwachen des Arabertums, das natürlich in Verbindung mit dem *Islam* ſteht, von uns zu begrüßen. Es iſt, wie der Zionismus, auch ein Stück Auferſtehung. Zunächſt hat es allerdings einen mehr *nationalen*, ja nationaliſtiſchen Sinn, aber die Hoffnung, daß es auch zu einer *geiſtigen* Neugeſtaltung, vielleicht einer *religiöſen Revolution* führen werde, iſt ſicher begründet.

Das gleiche gilt vom *Panſlawismus*. Ausführlich über ihn zu reden verbietet mir auch diesmal der Raum. Es muß auf eine Gelegenheit dafür gewartet werden. Aber einiges ſei, in Kürze, doch geſagt.

Auch die panſlawiſche Bewegung iſt eine Auferſtehung. Das ſo lange, beſonders vom Germanismus, aber auch von ſeinen eigenen Herren, bedrückte, ja faſt zertretene große Slawenvolk erhebt ſich, einem neuen Tag entgegen. Der Schreibende hat von dieſer ſlawiſchen Welt auf dem Boden der Tſchechoſlowakei, bei wiederholten Anläſſen, wo ſie ſich als Ganzes präſentierte, einen tiefen Eindruck gewonnen. Er hat ſie auf einer Studentenkonferenz in Neuſtadt wie eine mächtige Mauer ſich gegen den Germanismus erheben ſehen; er hat, in unvergeßlichen Vormittagsſtunden unter dem Glanze der Juliſonne, auf dem Marktplatz zu Prag, im Angeſicht des Rathauſes und der alten huſſitiſchen Tainkirche, welche die furchtbarſte Demütigung des tſchechiſchen Volkes geſchaut haben, aber auch des Hus-Denkmals, das ſein Erwachen darſtellt, in breiten Kolonnen vorüberziehen ſehen, ſtunden- und ſtundenlang, die ganze ſlawiſche Welt, durch große Gruppen vertreten. Am Ende ſang man das tſchechiſche Nationallied, in ſeiner tiefen Melancholie das ganze Weh der Jahrhunderte ausdrückend, das auf der ſlawiſchen Welt gelaſtet hat. Aber dieſes ſchwere Los wurde mir zur Verheißung großer Zukunft. Und nun iſt ihr Tag angebrochen. Er wird für die Welt, politiſch, ſozial, kulturell eine neue Epoche einleiten. Er bedeutet aber auch eine große Hoffnung auf einen neuen Tag *Chriſti*. Denn die Botſchaft des Evangeliums findet in wichtigen Punkten nirgends ſo viel Empfänglichkeit wie in der ſlawiſchen Seele.

Und ſo wird der Völkerſturm mit ſeinem Todeswehen doch immer wieder und immer mehr zum Frühlingsſturm — durch den die Oſterglocken der Auferſtehung tönen.

Leonhard Ragaz.